



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

katholisch: Kirche in WDR 2 | 03.09.2020 05:55 Uhr | Michaela Bans

Mit oder ohne Worte

„Ich wusste nicht, ob ich vielleicht störe!“ Wem es schon mal richtig schlecht ging, der kennt vielleicht diesen Satz. Mit reichlicher Verzögerung hören das oft diejenigen, die um einen lieben Menschen getrauert haben oder eine schwere Krankheit durchstehen mussten, die den Job verloren haben oder deren Leben sonst wie aus den Fugen geraten ist.

Statt einem die Bude einzurennen, ziehen sich Freunde dann oft zurück.

Nicht aus Desinteresse, sondern aus Überforderung. Traurig für beide.

Für die, die sich allein gelassen fühlen und für die, die aus lauter Hilflosigkeit den Rückzug angetreten haben, auch. Denn das schlechte Gewissen nagt dann oft. Freundschaften sind schon an dieser hilflosen Sprachlosigkeit zerbrochen.

Maria ist da anders. Meine Freundin Maria greift direkt zum Hörer, sobald sie hört, dass es bei jemanden nicht gut läuft. Unzählige Nachbarinnen, Kollegen, Gemeindemitglieder und Familienangehörige hat sie schon durch Krisen begleitet. Sie ruft an und sagt: „Ich würde Dich gerne besuchen. Hast Du Lust darauf?“

Ganz direkt, ohne Umschweife. Und ihre Frage ist eine Frage. Wenn der andere gerade nicht reden will, ist das für Maria ok. „Mehr als nein sagen, können sie nicht!“ Recht hat sie.

Maria ist sich sicher, dass es nicht die genau richtigen und die genau falschen Worte gibt. Deshalb sagt sie einfach, was sie denkt. Oder sie schweigt mit dem anderen.

Mal braucht es Worte, mal braucht es Schweigen. Aber wer wann was braucht – das weiß er eben nur selber. „Ich frage und der andere sagt mir dann schon, was er will.“

Ich glaube, das macht meine Freundin Maria so mutig darin, immer wieder zum Hörer zu greifen. Da zu sein. Sie weiß einfach, dass sie keinen Plan haben muss. Keinen Rat. Keinen Trost. Aber da zu sein – das zählt in diesen Momenten.

Danke an alle, die genau dann, wie meine Freundin Maria, für andere da sind – die sich trauen, zum Hörer zu greifen, auch wenn sie vorher nicht wissen können, ob sie stören.